



Datum: 10.07.2007

2007/182
öffentlich

Sitzungsvorlage

Beratungsfolge	Datum	TOP-Nr.
Integrationsrat	15.08.2007	

Betreff

Entwicklung eines Integrationskonzeptes;
hier: Vorschlag der Arbeitsgruppe Jugend und Freizeit

Beschlussvorschlag

- siehe Sachverhalt -

Vorschlag zum Handlungsfeld „Jugend und Freizeit“:

Einleitung – Was?

Für Jugendliche ist die Freizeit der Bereich des Tages, indem der Umgang mit Sprache und anderen Kulturen entspannt spielerisch erlernt werden kann. Es ist wichtig, dass sowohl die Muttersprache als auch die deutsche Sprache sicher und fest beherrscht werden.

Eines der wichtigsten Ziele der Integrationsarbeit ist es, einen intensiven Kontakt zwischen Jugendlichen aller Herkunft herzustellen. Dennoch kann es anfangs von Vorteil sein, homogene Gruppen unter sich zu belassen und Angeboten zuzuführen.

Integrationsmaßnahmen haben vielfältige Wirkungen. Allein der Kontakt von Zuwanderern und Einheimischen bei sportlichen und sozialen Aktivitäten führt zu einem intensivem Austausch. Vorurteile werden abgebaut und gegenseitiges Verstehen, Akzeptanz und Toleranz gefördert.

Bisher fehlt an Angeboten, die ganz bewusst den Integrationsgedanken aufnehmen und umsetzen.

Daher gilt es hierfür Aufgaben und Akteure zu definieren und die Rahmenbedingungen für eine gute Arbeit zu schaffen.

Akteure – Wer?

1) Stadt Castrop-Rauxel

1. Zielerreichung – Wie?

Um die oben genannten Ziele zu erreichen nimmt die Stadt Castrop-Rauxel eine zentrale Rolle ein. Sie muss alle Akteure koordinieren, weiterbilden und sowohl finanzielle als auch logistische Unterstützung leisten.

Der Integrationsbeauftragte ist gleichzeitig der Initiator für die Stadtteilgerichtete Jugendarbeit. Es gilt sämtliche in den Ortsteilen vertretenen Akteure an einen Tisch zu holen und Maßnahmen zu koordinieren, organisieren und zu begleiten. Bei der Erstellung der Einladungsliste ist der Integrationsrat mit einzubeziehen.

Die Stadt Castrop-Rauxel muss weiterhin ein Angebot an Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, indem die Arbeit ortsteilsnah gestaltet werden kann.

Die Verwaltung soll Koordinator für ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsangebot sein.

Die Inhalte der Qualifizierungsmaßnahmen umfassen ein breites Spektrum und reichen von der Schulung interkultureller Kompetenz über die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien bis zum Umgang mit geschlechtsspezifischen Problemen. Die Qualifizierungsmaßnahmen sind häufig so angelegt, dass es zu einem intensiven Austausch zwischen den Teilnehmern kommt. So werden etwa in einem Brainstorming gemeinsam Ideen gesammelt und in ihrer Bedeutung für die Praxis besprochen.

Der Kinder und Jugendförderplan soll erweitert werden, um die Finanzierung und Initiierung von Projekten des Integrationsrates sicherzustellen.

2) Organisationen / Vereine / EhrenämterInnen

Die engagierten in der Integrationsarbeit müssen das Rad nicht immer neu erfinden.

Hierzu ist es wichtig, dass sie die Arbeit der anderen Vereine und Organisationen kennen und weitergeben. Dies bedeutet eine Netzwerkarbeit nach oben (Stadtverwaltung) und unten (Mitglieder).

Sie fungieren als Brücke – sie sollen Bedarfe weitergeben und Beratungsangebote begleiten und weitergeben.

3) Schule

Schulen sind ein fester Bestandteil der Integrationsarbeit. Nirgendwo wird Jugendlichen das Zusammenleben deutlicher als hier. Die Stadt muss im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen besonders die weiterführenden Schulen zu ermuntern einen Integrationsbeauftragten zu benennen, der die Netzwerkarbeit der Stadt und der Vereine aktiv unterstützt. Es soll eine enge Verzahnung zwischen Schule und Freizeitbereich entstehen. Ein Hauptaugenmerk ist dabei auf den Nachmittagsbereich der Offenen Ganztagsschule zu legen.